

Prof. Dr. Alfred Toth

An der Grenze von Objekten und semiotischen Objekten

1. Nach Bense werden, wenigstens in der Formulierung von Walther, "alle künstlichen Objekte als thetische 'Metaobjekte' verstanden, die in ihrem Objektbezug iconisch, indexikalisch oder symbolisch sind" (Walther 1979, S. 122). In Sonderheit folgt daraus also, daß natürliche Objekte keine thetischen Metaobjekte darstellen. Das ist angesichts des im modelltheoretischen Sinne abgeschlossenen peirce-benseschen semiotischen Universums allerdings erstaunlich, denn in diesem dürfte es gar keine Objekte geben, da pansemiotische Universen mit der Gleichsetzung von Wahrnehmung und Zeichensetzung, d.h. Metaobjektivierung, stehen und fallen und sich dabei selbst widersprechen, denn nach Bense (1967, S. 9) ist die thetische Setzung von Zeichen ein willentlicher Akt, während dies für die Wahrnehmung von Objekten selbstverständlich nicht zutrifft.

2. Im folgenden wird gezeigt, daß man gerade an den von den Metaobjekten ausgeschlossenen natürlichen Objekten nicht nur zeigen kann, daß auch sie in einem voluntativen Akt zu Zeichen erklärt werden können, sondern anhand von ihnen kann durch zunehmende Spezifizierung der zunächst nicht-subjektreferenten natürlichen Objekte, d.h. durch ontische Individualisierung, der Übergang von Objekten zu semiotischen Objekten stufenweise dargelegt werden.

2.1. Die Blumen auf der folgenden Wiese sind klarerweise Objekte. Ein Beobachtersubjekt, das auf der Wiese steht, nimmt sie wahr, und zwar als Objekte und nicht als Zeichen. Als Zeichen erscheinen sie lediglich auf der nachfolgenden Photographie – in Ermangelung einer realen Blumenwiese, die nicht in einen Text wie den vorliegenden eingebettet werden kann.



Burgweg 42, 8008 Zürich

2.2. Pflückt jemand aus einer Wiese Gänseblümchen und bindet sie zu einem Strauß, so kann er das zwar entweder für sich selbst (Ich-Referenz) oder für jemanden anderen (Du-Referenz) tun, sicher ist, daß das durch diese Versträußung verfremdete Objekt Subjektreferenz hat



und dadurch zum Zeichen geworden sind, da das Pflückersubjekt als Sender-subjekt fungiert, das Empfängersubjekt entweder das Pflückersubjekt oder ein anderes Subjekt ist und die versträußten Blumen selbst den Kanal dieses

somit im Sinne von Bense (1971, S. 39 ff.) vollständigen Kommunikations-schemas

$$K = (\Sigma_i \rightarrow \Omega \rightarrow \Sigma_j)$$

fungieren.

2.3. Auch Geburtstagskuchen sind aus natürlichen Objekten hergestellte Objekte, allerdings gehört das Produkt aus diesen Edukten nun im Gegensatz zu den versträußten Blumen zur Subkategorie der künstlichen Objekte. Ferner setzen künstliche, selbst hergestellte Objekte wie Geburtstagskuchen notwendig und nicht nur möglicherweise eine Differenzierung zwischen Ich- und Du-Referenz voraus, da sich kaum jemand selbst einen Geburtstagskuchen bäckt (oder sich selbst eine Geburtstagskarte schreibt).



Durch diese Aufspaltung einer zuvor noch indifferenten Subjektreferenz in Ich- und Du-Subjektivität wird nun aber die die vollständige Zeichenrelation $Z = (M, O, I)$ definierende Kommunikationsrelation K zum Teil des künstlichen Objektes, das, wie bereits gesagt, wiederum aus natürlichen Objekten hergestellt wurde, d.h. Geburtstagstorten und verwandte Objekte stellen Amalgame von Objekten und Zeichen dar, also das, was Bense "semiotische Objekte" genannt hatte (vgl. Bense/Walther 1973, S. 70 f.).

2.4. Eine noch stärkere Form von Differenzierung zwischen Ich- und Du-Subjektivität findet sich bei personalisierten und daher subjektreferentiell individualisierten Objekten wie dem auf dem folgenden Photo abgebildeten Armband mit Namen. Während das (schenkende) Du-Subjekt implizit bleibt, aber dennoch ontisch real ist, da es ja die Kette herstellen oder auswählen, bezahlen und schenken muß, tritt nun das (beschenkte) Ich-Subjekt als benanntes, d.h. mit der jedem individuellen Subjekt notwendig zugehörigen Benennungsfunktion, die nicht mit der Bezeichnungsfunktion von Objekten verwechselt werden sollte und keine Metaobjektivation, sondern also eine Metasubjektivation darstellt, in Erscheinung.



Dieses Armband ist nun nicht einfach nur ein semiotisches Objekt wie die namenlose Geburtstagstorte, sondern präsentiert ihre zwifache und in Toth (2008) definierte Struktur als Objektzeichen einerseits und als Zeichenobjekt andererseits. Während das Band selbst ein Objektzeichen ist, ist der Namenszug ein Zeichenobjekt. Während beim Band der Objektanteil den Zeichenanteil des semiotischen Objektes überwiegt, überwiegt beim Namenszug der Zeichenanteil den Objektanteil.

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Toth, Alfred, Zeichenobjekte und Objektzeichen. In: Electronic Journal for
Mathematical Semiotics, 2008

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

15.3.2015